

6. Oktober 2023



Gemeinsame Prinzipien, Werte und Haltungen

der deutschsprachigen Recovery
und Empowerment Colleges

Impressum

Herausgeber:

Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.
Projekt Empowerment College Bremen
Waller Heerstraße 193
28219 Bremen,

gemeinsam mit:

Recovery College Gütersloh-OWL
Recovery College Berlin
Recovery College Bern
Recovery College Stuttgart
Recovery Akademie Mittelhessen
Recovery College Osnabrück
Recovery College Südbaden

Inhaltlich verantwortlich:

Jörn Petersen und Andrea Zingsheim

Oktober 2023

Gemeinsame Prinzipien,
Werte und Haltungen
der deutschsprachigen Recovery
und Empowerment Colleges

Inhalt

1. Einleitung	6
2. Was ist ein Recovery/Empowerment College?	8
2. Die Zielgruppe	8
2.2 Ziele	8
2.3 Prinzipien	9
2.4 Haltungen	10
3. Arbeitsweise	12
3.1 Trainer*innenteam	12
3.2 Kursentwicklung und Koproduktion	12
3.3 Qualitätssicherung	13
3.4 Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation	14
3.5 Mitwirkung der Teilnehmenden	14
3.6 Organisation	15
3.7 Begegnungsmöglichkeiten	16
3.8 Gemeinsamer Wert/Motto	16

4. Dieses Papier wurde erarbeitet und unterzeichnet von ...	17
<hr/>	
5. Glossar	18
<hr/>	
5. Erläuterungen einzelner Begriffe	18
<hr/>	
5.2 Synonym oder alternativ verwendete Begriffe	20
<hr/>	

1. Einleitung

Die Gruppe der deutschsprachigen Recovery- und Empowerment-Colleges legt hiermit ein Papier vor, das helfen soll, die Werte und die Qualität des Recovery College Ansatzes im deutschsprachigen Raum sicherzustellen: Verbindliche Werte, Methoden und Haltungen, die in Recovery/Empowerment Colleges praktiziert werden. Dies soll anschaulich und konkret beschrieben werden. Das Ziel ist es, einen gemeinsamen Konsens zu formulieren, der gemeinsame Werte definiert – ein „Mindeststandard“, an dem sich bestehende und neu entstehende Colleges orientieren können. Die Vernetzungsgruppe ist ein offenes Netzwerk, neu entstehende Colleges werden jederzeit willkommen geheißen.

Der Recovery College Ansatz entstand in den USA aus der Recovery Bewegung. Um 2000 öffneten dort die ersten Bildungsangebote (Arizona, Boston). Nach Europa kam der Ansatz über Großbritannien 2009 (NHL South London). Seitdem hat sich die Idee in über 20 Länder verbreitet. (Vgl. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC6502415/>) Die Idee von Recovery College ist mittlerweile also ein etabliertes Konzept, das wissenschaftlich fundiert ist. Es gibt viele wissenschaftliche Untersuchungen, die die Wirksamkeit des Bildungsangebotes im Hinblick auf Prävention und Genesung von seelischer Erschütterung für die Teilnehmenden belegen. Darüber hinaus werden Interventionen, in denen Peerarbeit auch im Bildungsbereich und in Psychiatrischen Angeboten wirksam wird, national und international immer bedeutsamer.¹

Seit 2020 vernetzen sich Recovery und Empowerment Colleges aus Deutschland und der Schweiz. Das Recovery College Berlin (gegr. 2017), das Empowerment College Bremen (gegr. 2018), das Recovery College Bern (gegr. 2019),

1 (Vgl. Toney R... Mechanisms of action and outcomes for students in Recovery Colleges. Psychiatr Serv 2018;appips201800283. // Meddings S... From service user to student—the benefits of recovery college. Clinical Psychology Forum 2015;268 // McGregor J... "The college is so different from anything I have done". A study of the characteristics of Nottingham Recovery College. J Ment Health Train Educ Pract 2014;9:3–15.// DGPPN – Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (Hrsg.) S3 – Leitlinie Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen, 2018:47-90 // Gba – Gemeinsamer Bundesausschuss – Kernkompetenzen für Genesungsbegleitung Personalausstattung Psychiatrie und Psychosomatik-Richtlinie: Erste Anpassung gemäß § 1 Absatz, BAnz AT 09.03.2023 B4

das Recovery College Gütersloh-OWL (gegr. 2019), das Recovery College Stuttgart (gegründet 2021) und das Recovery College Osnabrück (gegr. 2020) waren von Beginn an dabei. Seither sind weitere (Südbaden, Marburg, Augsburg, St. Gallen Süd, Genf, ...) dazugekommen.

2. Was ist ein Recovery/Empowerment College?²

Recovery und Empowerment Colleges (RC/EC) sind Bildungsangebote und Austauschräume zur Stärkung der psychischen Gesundheit, die grundsätzlich allen Bürgern offenstehen und sich durch einen niedrighschwelligen Zugang auszeichnen.

Sie bieten Kurse zu den Themen psychische Gesundheit, psychische Erschütterungserfahrungen und persönliche Entwicklung an. Die meisten Angebote haben Seminar – oder Workshop-Charakter.

2.1 Die Zielgruppe

Ein RC/EC bietet Bildungsangebote rund um Themen der seelischen / psychischen Gesundheit für alle interessierten Bürger*innen – für Menschen mit psychischen Erschütterungserfahrungen, für Fachpersonen, für Angehörige und für alle an den Themen der Angebote Interessierte.

2.2 Ziele

Viele Menschen suchen einen Weg, psychische Gesundheit und Wohlbefinden zu stärken. In den Bildungsangeboten geht es darum, Hoffnung und Zuversicht zu wecken und zu fördern, inneres Wissen zu entdecken und Selbstverantwortung zu übernehmen.

Ein RC verbindet die Wissenswelten Erfahrungswissen und Fachwissen. Der Austausch von Erfahrungen und die Wertschätzung von Erfahrungswissen sind in den Bildungsangeboten zentral und unverzichtbar. Sie werden durch fachliche Impulse ergänzt. In den Colleges werden Lern- und Austauschräume geschaffen, welche die Teilnehmenden bei dem Erreichen ihrer individuellen Lernziele unterstützen. Das Ziel ist, individuelle Frage- und Problemstellungen

² Am Ende des Textes findet sich ein Glossar, in dem einzelne Begriffe und synonym bzw. alternativ Verwendete Begriffe erläutert werden.

rund um Themen der psychischen Gesundheit – und einer selbstbestimmten Lebensführung – anzuschauen und zu bearbeiten. Vielstimmigkeit und Vielfalt prägen die Lern- und Lehratmosphäre.

Dies geschieht in bewusster Abgrenzung und Ergänzung zu einer Psychiatrie, in der der Fokus auf die Defizite der Patient*innen lange im Vordergrund stand und leider noch häufig steht. Demgegenüber möchten sich die Recovery Colleges darauf konzentrieren, das individuelle Gegenüber dabei zu unterstützen, ein autonomes Selbstverständnis zu entwickeln. Die Deutungshoheit über das eigene Erleben und Empfinden kann so gestärkt oder wiedererlangt werden. Auf diese Weise können als defizitär bezeichnete Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen nicht nur verständlich werden, sondern darüber hinaus als Bereicherung für den Einzelnen und die Gesellschaft dienen.

Psychische Gesundheit (Wellbeing) wird (auch präventiv) gestärkt. Recovery (Genesung) und Empowerment (Ermächtigung) werden gefördert.

2.3 Prinzipien

Die Colleges arbeiten nach den folgenden zentralen Prinzipien:

- Empowerment
- Recovery
- erfahrungsbasiertes Lernen
- selbstbestimmtes Lernen unter Einbeziehung von Erfahrungs- und Fachwissen
- Koproduktion

2.4 Haltungen

RCs und ECs verstehen sich als Brückenbauer*innen. Sie helfen beim Aufbauen von neuen Verbindungen / Brücken

- zwischen Menschen mit und ohne Psychiatrie- / Krisenerfahrung
- zu weiteren Themenfeldern (Kultur, Theater, Literatur, Musik, Sport)
- zu Stadtteilen und Regionen (und deren Hilfsangebote, ...)
- zu Bildungsangeboten (Volkhochschule, Berufsschule, Fachhochschule, Universität, EX-IN, ...)
- zur Selbsthilfe-Bewegung und -Gruppen
- innerhalb der Gesellschaft

RCs/ECs stärken über den Bildungsansatz die persönliche Gesundheitskompetenz, fördern die persönliche Entwicklung und die Steigerung von Resilienz und Lebenszufriedenheit bei allen Teilnehmenden. Jenseits von Diagnosestellung und Behandlung bieten RCs/ECs Entwicklungsmöglichkeiten, Prävention und Aufklärung.

Der Zugang erfolgt selbstbestimmt und freiwillig. Der Lernprozess wird durch die Teilnehmenden selbst individuell gesteuert.

RCs arbeiten stärkenbasiert und fortschrittlich. – Sie entwickeln sich stetig weiter und hinterfragen sich immer wieder aufs Neue.

Die individuelle Ausgestaltung jedes College muss garantiert sein: regionale, kulturelle, individuelle Erfordernisse an das Curriculum sollten berücksichtigt werden.

Der Bildungscharakter eines RC/EC zu Themen seelischer/ psychischer Gesundheit muss gewahrt werden. RC/EC ergänzen bisherige Angebote der Behandlung, Therapie sowie Selbsthilfe und unterscheiden sich von ihnen. Wenn

das College spezifische Methoden oder Ansätze (z. B.: therapeutische Methoden, Bewegungsansätze, Kreativangebote, ...) nutzt, haben diese - wie alle angebotenen Kurse - einen Bezug zu psychischer Gesundheit und es wird darauf geachtet, dass kein neues ausschließendes parallel-Angebot geschaffen wird, das Menschen davon abhält andere bereits bestehenden Angebote, wie z. B. Kurse der Volkshochschule oder von Stadtteilbildungszentren zu nutzen. Die Idee ist, dass der Besuch der RC-Angebote die Teilnahme an diesen Angeboten ermöglichen/ erleichtern kann.

3. Arbeitsweise

3.1 Trainer*innenteam

Alle Kurse werden im Tandem gegeben, sie werden grundsätzlich anhand der in diesem Papier formulierten Grundsätze und Leitsätze entwickelt, die Tandems können wie folgt zusammengesetzt sein:

- Tandems aus Erfahrungsexpert*innen und Fachexpert*innen führen gemeinsam Bildungsangebote durch.
- In jedem Trainer*innentandem muss Erfahrungswissen und Fachwissen vorliegen, dies muss aber nicht durch festgelegte Rollen repräsentiert werden.
- Für spezifische Themen kann es Tandems geben, in denen ausschließlich Trainer*innen mit Erfahrungswissen zusammenarbeiten.

Colleges, die über eine gesicherte Finanzierung verfügen, bilden selbst oder in Kooperation mit anderen Colleges Trainer*innen aus, die Kurse gemäß den Werten, Methoden und Haltungen des Colleges zu geben. Langfristig wird angestrebt, dass alle Trainer*innen in Empowerment und Recovery Colleges Trainer*innenkurse besucht haben.

3.2 Kursentwicklung und Koproduktion

Die Kurse im RC oder EC werden grundsätzlich von mehreren Personen koproduziert.

Bei der Kursentwicklung werden Erfahrungsperspektive und Fachperspektive gleichberechtigt repräsentiert. Die Kursentwicklung findet unter gleichberechtigten Partner*innen statt und möglichst unterschiedliche Perspektiven fließen ein. An jeder Kursentwicklung sind zumindest punktuell Personen mit verschiedenen Perspektiven beteiligt.

Die Lernerfahrung und die persönliche Entwicklung der/des Einzelnen wird durch die Wahl unterschiedlicher Methoden unterstützt. In einer offenen und sicheren Lernatmosphäre wird Raum für den Austausch von Erfahrungswissen und die selbstbestimmte Auseinandersetzung mit Fachwissen geschaffen. Die Lehrenden verstehen sich auch als Lernende und als Teil der Lerngemeinschaft. Ein gemeinsames Konzept für Curriculum und Kursprogramm sollte erarbeitet werden.

3.3 Qualitätssicherung

Die einzelnen ECs/RCs sollten anstreben, Qualitätsstandards zu entwickeln und festzulegen für die Bereiche:

- Tandemzusammensetzung
- Sicherstellung des erfahrungsbasierten Lernens
- Kursentwicklung/Koproduktion
- Konzept für Gesamtcurriculum
- Sicherstellung von Qualität in den Kursen/Workshops
- Evaluation der Lernplanung und Lernerfahrung

Hinweis: Es gibt verschiedene QM Tools, die bereits erarbeitet wurden im internationalen Kontext. Es wird empfohlen, diese zu nutzen. (z. B.: RECOLLECT Fidelity Measure for Recovery Colleges, individueller Lernplan, Feedbackbögen, Bogen zur koproduktiven Zusammenarbeit). Die deutschsprachigen Colleges wollen in der Evaluation kooperieren, um so aussagekräftige Wirkungsmessungen zu erlangen.

Alle Beteiligten sollten die Möglichkeit haben, ihre Zufriedenheit auszudrücken, Verbesserungsvorschläge zu machen oder sich zu beschweren. Die eingegangenen Rückmeldungen werden einbezogen in die Weiterentwicklung.

3.4 Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Es werden Bemühungen unternommen, eine nichtpsychiatrische/allgemeinverständliche Sprache zu benutzen und alle zur Zielgruppe gehörenden Gruppen zu erreichen. „Die Sprache muss so sein, dass sie jede*r versteht.“ Es werden Mailverteiler, Websites, Fortbildungsprogramme benutzt, psychiatrische Orte (Tagesstätten, Kliniken, Beratungsstellen), aber auch nicht-psychiatrische soziokulturelle Einrichtungen, um die Programme/Informationsmaterial zu verteilen bzw. auszulegen. Events können genutzt oder veranstaltet werden, um sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Öffentlichkeitsarbeit wächst mit der Breite des Angebotes.

3.5 Mitwirkung der Teilnehmenden

In einem RC steht das Erfahrungswissen im Mittelpunkt. Somit ist die Einbeziehung der Kursteilnehmenden auch in die Weiterentwicklung eines RC erwünscht und erforderlich. Interessierte können sich in verschiedenen Gremien zu Themenvorschlägen, Verbesserungsvorschlägen, Ideen und Feedback innerhalb des RCs einbringen. Es sollten verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten bestehen, die über unterschiedliche Kanäle und in unterschiedlicher Form erfolgen können, sowohl digital als auch im direkten Kontakt, zum Beispiel:

- Der Weg vom Teilnehmer*in zu Trainer*in soll unterstützt werden
- Viele Colleges haben Begleitgruppen
- koproductive Kursentwicklungsgruppen
- Ohne Beteiligung kein Recovery, Empowerment und Partizipation

3.6 Organisation

Recovery und Empowerment Colleges im deutschsprachigen Raum verfolgen eine partizipative Organisationskultur mit transparenten und dezentralen Entscheidungsprozessen, sie wollen bewusst mit Macht- und Entscheidungsstrukturen umgehen und sich so von den herkömmlichen Organisationen unterscheiden:

Entscheidungswege und Kompetenzen in Colleges werden transparent gemacht. Krisen- und Psychiatrie-Erfahrene haben Rechte zur Mitbestimmung in der College-Organisation auf allen Ebenen (z. B.: Inhalte der Kurse, Auswahl der Kursangebote, Gestaltung der Broschüren, Räume, etc.). Auch auf der Ebene des Managements soll ermöglicht werden, mindestens gleichberechtigt zu arbeiten (zum Bsp. Budget-Entscheidungen, Strategie-Planung, Personalauswahl, Leitung).

Prozesse, Abläufe und Entscheidungswege werden so organisiert, dass Krisen- und Psychiatrie-Erfahrene gesichert gleichberechtigt sind bei Entscheidungsfindungsprozessen.

Formuliert sind hier Werte, die angestrebt werden. Je nach Organisationsform und Stadium der College Gründung, der Organisation, des Entwicklungsprozesses, der Team- und Selbstorganisation, der Transparenz der Entscheidungswege muss jedes College sich hier selbst positionieren.

Strukturen sollen so entwickelt werden, dass Beteiligung nicht gewährt wird, sondern in koproduktiver Zusammenarbeit auf Basis geklärter Machtverhältnisse und gesicherter Teilung der Macht geschieht.

Hieraus ergeben sich unterschiedliche Formen der Beteiligung, die knapp gefasst so gekennzeichnet werden können:

Peer Partizipation	Für eine Organisationsform und Prozesse, in der Partizipation ermöglicht wird
Peer Empowerment	Für eine Organisationsform und Prozesse, in denen gesicherte Teilung der Macht gegeben ist
Peer Kontrolle	Für eine Organisationsform und Prozesse, in denen die Peers durch strukturelle Vorgaben in der Mehrheit sind/die Macht haben

3.7 Begegnungsmöglichkeiten

Ein RC zeichnet sich durch eine Willkommenskultur aus, die es den Teilnehmenden ermöglicht, sich auch außerhalb der Kurse zu begegnen. Diese Begegnungen können z. B. im Nachklang zu den Kursen stattfinden – in der Art wie es die Räumlichkeiten des Recovery Colleges zulassen.

3.8 Gemeinsamer Wert/Motto

Selbstbestimmung, zwischenmenschliche Toleranz und Akzeptanz sind Werte, die alle Colleges verbinden.

4. Dieses Papier wurde erarbeitet und unterzeichnet von ...



Recovery College
Gütersloh-Owl



Empowerment College
Bremen

**Recovery College
Berlin**

Recovery College
Berlin



Recovery College
Bern



Recovery College
Stuttgart

**RECOVERY AKADEMIE
MITTELHESSEN -**
Austausch und Bildung

Recovery Akademie
Mittelhessen



Recovery College
Osnabrück



Recovery College
Südbaden

5. Glossar

5.1 Erläuterungen einzelner Begriffe

Psychische Gesundheit oder Seelische Gesundheit: werden in den Colleges synonym verwendet und meinen Zustände der Gesundheit und des Wohlbefindens. Diese sind immer zu sehen in einem salutogenetischen Verständnis, also nicht absolut gesund oder krank, sondern in einem dynamischen Verhältnis von individuellen, gesellschaftlichen, familiären Einflüssen und persönlichen Ausgangsbedingungen. Gesundheit ist immer gebunden an gesellschaftliche Verhältnisse und fördernde bzw. behindernde Bedingungen. Jeder Mensch kann seine gesundheitliche Situation verbessern, das Umfeld hat wesentlichen Einfluss darauf, ob Mut, Zuversicht und Motivation entstehen und erhalten bleiben.

Erfahrungswissen: Wissen, das Menschen mit Krisenerfahrung und ggf. der Erfahrung psychiatrischer Behandlung erlangt haben. Menschen, die seelische Erschütterungen durchleben, eignen sich individuelles und kollektives Wissen an, durch Versuch und Irrtum, durch Reflexion und Austausch, durch Prozesse der Beschwerde, Abgrenzung und Selbstermächtigung, durch die Erfahrung gelungener Behandlung und Therapie uvm. Sich dieses Wissen bewusst zu machen, es wertzuschätzen und als Ressource und Schatz anzusehen, kann eine neue Perspektive auf Krisenerfahrung ermöglichen, die für Recovery und Empowerment Prozesse elementar ist.

Fachwissen: psychologisches, medizinisches, therapeutisches, rechtliches, politisches, soziologisches, sonstiges kontextbezogenes Fachwissen, das in dem jeweiligen Kontext hilfreiche Perspektiven bietet, und sich auf den aktuellen Stand der Forschung bezieht. Die berufliche Erfahrung von Fachkräften im jeweiligen (hier meist psychiatrischen) Kontext.

Dialog: der Austausch zwischen Betroffenen, Angehörigen und Fachkräften im psychiatrischen Kontext, der sich darum bemüht in gesonderten Räumen und Veranstaltungen - trotz unterschiedlicher Rollen - eine hierarchie-freie

und machtfreie Begegnung zu ermöglichen und sich um Verständigung zu bemühen.

Posttrialog: die drei Rollen: Angehörige – Betroffene – Fachkräfte sind nicht statisch und klar verteilt. Viele Menschen vereinen mehrere dieser Rollen auf sich: Viele Betroffene haben sich erhebliches Wissen über ihre Problemlagen angeeignet; Fachkräfte sind ehemalige Betroffene oder entwickeln im Laufe ihrer beruflichen Biografie psychische Leiden. Fast jede*r ist (auch) Angehörige*r. Die posttrialogische Haltung will dies bewusst machen, zu mehr Offenheit über individuelle Erfahrungen beitragen und die Festlegung auf die Rollen Betroffene – Angehörige – Fachkraft überwinden.

Empowerment: Übersetzt heißt Empowerment: Ermächtigung oder Befähigung. Empowerment bedeutet also, sich all das anzueignen, zu lernen und zu organisieren was benötigt wird, um sein Leben selbst in die Hand nehmen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können (auf der persönlichen oder individuellen Ebene). In empowernden Gruppenprozessen geht es darum, dass benachteiligte Gruppen stärkende Erfahrungen machen können.

Recovery: RC/ECs arbeiten und lehren nach den Recovery- Prinzipien. Ziel von RC/ECs ist es Menschen auf ihrem persönlichen Genesungsweg zu begleiten, indem sie dabei unterstützen:

- Hoffnung zu entwickeln
- den Glauben an eigene Fähigkeiten und Potentiale wahrzunehmen und zu stärken
- Kontrolle über das eigene Leben zu erlangen
- den eigenen Handlungsspielraum wahrzunehmen und zu erweitern
- die Deutungshoheit über die eigene (Krisen-) Erfahrung und das eigene Erleben für sich zu beanspruchen

Recovery College oder Empowerment College: Im internationalen Kontext ist der Ansatz Recovery College sehr gebräuchlich. Das Bremer College hat sich entschieden, den Namen Empowerment College zu wählen, um eine Distanz zu dem Thema psychische Erkrankung herzustellen und noch stärker den gesellschaftlichen und Gruppenaspekt von Prozessen der Selbstermächtigung zu betonen. In der Organisationsform und in den Prinzipien unterscheidet sich das Empowerment College nicht wesentlich von den Recovery Colleges im deutschsprachigen Raum.

5.2 Synonym oder alternativ verwendete Begriffe

In den einzelnen Colleges werden Begrifflichkeiten, die dasselbe oder sehr ähnliches meinen, zum Teil unterschiedlich benutzt:

Trainer*innen • Dozent*innen • Moderator*innen • Kursleiter*innen

Hiermit sind die Personen gemeint, die Bildungsangebote anbieten. Im College werden Kurse zu zweit angeboten, im:

Dozierenden Team • Moderierenden Team • Trainer*innen Team • Tandem

Die Teilnehmenden und unterrichteten Menschen mit Erfahrungshintergrund werden an unterschiedlichen Stellen im Text und in den verschiedenen Colleges unterschiedlich genannt:

Krisenerfahrene • Menschen mit psychischen Erschütterungserfahrungen • Krankheits- und Genesungserfahrene • Psychiatrieerfahrene • Psychiatrie- und Krisenerfahrene • Erfahrungsexpert*innen

Gemeint sind damit Menschen, die Krisen und ggfs. psychiatrisch Behandlung erlebt und bewältigt haben. Sie können auch aus der ich/Peer-Perspektive reflektiert darüber berichten und so eine wichtige Perspektive teilen.

Die Teilnehmenden und unterrichtenden Menschen mit fachlichem Hintergrund werden an unterschiedlichen Stellen im Text und in den verschiedenen Colleges unterschiedlich genannt:

Fachkräfte • Fachpersonen • Profis

Gemeint sind in diesem Zusammenhang Fachkräfte, die professionell und fundiert ausgebildet mit Menschen arbeiten, die psychisch beeinträchtigt sind/ Krisen durchleben. Auch Fachpersonen können krisenerfahren sein.

Mit Angehörigen und nahen Bezugspersonen sind im Text die Menschen gemeint, die im familiären oder privaten Kontext Menschen in Krisen und mit psychischen Beeinträchtigungen unterstützen. Sie leisten eine wichtige Aufgabe, sind oft genug aber auch persönlich überfordert damit, ein Gegenüber für Menschen in besonderen Lebenssituationen zu sein.

Die gesamte Gruppe im Kurs wird in den Colleges zum Teil auch etwas unterschiedlich bezeichnet:

Lernende und Lehrende • Dozierende und Studierende • Teilgebende und Teilnehmende • Trainer*innen und Teilnehmer*innen

Die Zielgruppe im Stadtteil bzw. der Kommune/Gemeinde/Stadt • also alle Menschen • werden auch unterschiedlich bezeichnet:

Personen • Bürger*innen • Menschen

Die stattfindenden Angebote heißen in den unterschiedlichen Colleges:

Workshop • Kurs • Bildungsangebot • Seminar

Notizen
